

**Naturfreunde wollen mehr Energie-Effizienz**

Chur. – Die Naturfreunde Graubünden begrüßen zwar grundsätzlich das von der Bündner Regierung in die Vernehmlassung geschickte Energiegesetz. Der regierungsrätliche Vorschlag definiere wichtige Vorgaben, gleichzeitig blende er aber wesentliche Bereiche aus.

Der Entwurf gehe kaum auf die Wertigkeit der Energie ein, heisst es in einer Medienmitteilung. Holz könne aus energetischer Sicht nur für die Wärmeerzeugung und beim Bau verwendet werden. Elektrizität für reine Wärmeanwendungen einzusetzen sei jedoch völlig unsinnig. Aus Sicht der Naturfreunde müsse es das Ziel sein, sämtliche Energieformen mit möglichst hohem Nutzen einzusetzen. (so)

**GLP setzt sich für saubere Gewässer ein**

Chur. – Die Grünliberale Partei (GLP) Graubünden unterstützt den Bund in seinen Bestrebungen, eine aktive Strategie gegen Mikroverunreinigungen in den Gewässern zu verfolgen. Zwar müssten dafür viele Kläranlagen mit einer weiteren Reinigungsstufe ausgerüstet werden. Die entstehenden Kosten seien aber vertretbar, heisst es in einer Medienmitteilung.

Die Grünliberalen fordern den Kanton auf, dem Wasser als wichtigste Ressource gerecht zu werden und die Bestrebungen des Bundes zu unterstützen. Damit der Gewässerschutz aktuell bleibe, gelange die Partei in nächster Zeit mit Vorschlägen an die Öffentlichkeit, um die Abwasserentsorgung zu verbessern. (so)

**Elf Förster und eine Försterin diplomiert**

Maienfeld. – Kürzlich haben zwölf Studierende nach zweijähriger Ausbildungszeit ihr Diplom Förster HF am ibW Bildungszentrum Wald und Holz in Maienfeld erhalten. Gemäss einer Medienmitteilung nahm an der Diplomfeier auch der Bündner Regierungsrat Stefan Engler teil. Unter den Diplomanden ist auch Iris Castelberg aus Cumpadials. Sie ist nach über 700 männlichen Absolventen die erste Försterin aus dem interkantonalen Stiftungsgebiet. (so)

**Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen:** Marco Casanova, Lumbréin; Iris Castelberg, Cumpadials; Alessandro Costini, Poschiavo; Michael Flepp, Cumbel; Lukas Kälin, Chur; Gerhard Kathriner, Stalden; Matthias Kaufmann, Buochs; Pascal Murbach, Silvaplana-Surlej; Björn Prevost, Chur; Gisep Rainolter, Tschlin; Thomas Streit, Ernetschwil, Hanspeter Thöny, Grüsch.

**Plantahof mit neuer Kursbroschüre**

Landquart. – Das Landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof in Landquart hat kürzlich die neue Kursbroschüre «Weiterbildung 2009/10» herausgegeben. Laut einer Medienmitteilung werden in der Broschüre die 78 angebotenen Kurse näher beschrieben. Die Themen der Kurse sind vielfältig. Sie reichen von der Alpwirtschaft über die Produktionstechnik und den Agrotourismus bis hin zu Vermarktung. (so)

Die neue Kursbroschüre kann unter der Telefonnummer 081 307 45 63 bestellt werden. Das Kursangebot wird im Internet unter [www.plantahof.ch](http://www.plantahof.ch) stets aktualisiert.

**KORRIGENDA**

**Falsches Datum.** Im Artikel «Bezirksgericht Inn ersetzt ein Mitglied» in der gestrigen Ausgabe wurde ein falsches Datum publiziert. Der Anmeldeabschluss für das Amt des Richters am Bezirksgericht Inn ist nicht der 30. Oktober, wie gemeldet wurde, sondern der 19. Oktober. Wir bitten um Kenntnisnahme. (so)

**Brücke von Weltrang soll aus Dornröschenschlaf erwachen**

**Sie überspannt ein Tobel bei Donat und ist trotz ihrer Bedeutung fast nur in Fachkreisen bekannt: die Valtschielbrücke von Robert Maillart. Der Transviamala-Lauf verschreibt sich heuer ganz dem Ziel einer Sanierung der Baute von 1925.**

Von Jano Felice Pajarola

Donat. – Nur noch Wanderer auf der Via Spluga benutzen sie regelmässig, für den Verkehr hat sie keine Funktion mehr. Eine benachbarte, viel jüngere Brücke garantiert im Valtschiel-tobel zwischen Donat und Casti am unteren Schamserberg schon seit Jahren die Strassenverbindung. Aber, und das stellt nicht nur der renommierte Bündner Ingenieur Jürg Conzett fest: «Sie ist ein Bauwerk von Weltrang.» Die Rede ist von einer einst wegweisenden, heute jedoch über Fachkreise hinaus wenig bekannten Baute: Robert Maillarts Valtschielbrücke, realisiert 1925 und damals mit ihrer Stabbogenkonstruktion ein Novum.

**Dünnere Bogen, leichtes Gerüst** Maillarts Eigenentwicklung war ganz anders als die zu jener Zeit üblichen, mit aufwendigen Leegerüsten gebauten massiven Steinbogenbrücken, wie Conzett erklärt: Auf leichtem Gerüst spannte er einen dünnen Betonbogen über das Tobel; seine nötige Steifheit erhielt der Bogen erst danach durch den Überbau mit Fahrbahn und Brüstung. Eine kostengünstige Lösung.

Inzwischen, 84 Jahre später, ist der unter Denkmalschutz stehende Übergang sanierungsbedürftig; vor allem Frostschäden haben dem Beton zugesetzt. Doch die Erneuerung könnte in greifbarer Nähe sein: dank dem diesjährigen Transviamala-Lauf.

«Wir wollen die Brücke der Nachwelt erhalten», sagt Beni Michael. Er leitet eine Arbeitsgruppe, deren Aufgabe es ist, ein Sanierungskonzept zusammenzustellen; den Auftrag für das eigentliche Konzept hat Conzett. Die Gruppe – und das Projekt überhaupt – ins Leben gerufen hat das Transviamala-



**Erneuerung lanciert:** Die Transviamala-Vertreter Steafan und Beni Michael hoffen gemeinsam mit Ingenieur Jürg Conzett (von links), dass die Valtschielbrücke bei Donat bald saniert werden kann. Bild Jano Felice Pajarola

mala-Organisationskomitee, denn das Schwerpunktthema des am 18. Oktober stattfindenden Sportanlasses lautet heuer «Brücken bauen». Und das ist sehr konkret gemeint, wie OK-Präsident Steafan Michael bestätigt. Das Maillart-Bauwerk stehe auch symbolisch für die elf weiteren Brücken und Stege, die man auf dem Transviamala zwischen Thusis und Donat überquere. Das Kleinod der Ingenieurstechnik im Valtschiel-tobel ist dabei der letzte Übergang vor dem Ziel. «Wir wollen nun die Sanierung lancieren und uns um eine Trägerschaft kümmern.»

**Auch Gemeinde Donat hilft mit** Das OK hat dabei nicht nur die Unterstützung der Denkmalpflege, des Heimatschutzes und der Tourismusorga-

nisation, auch die Besitzerin der Brücke macht mit, die Gemeinde Donat. Sie hat einen Planungskredit für Ingenieurarbeiten gesprochen.

Warum aber eine Brücke sanieren, die fast niemand mehr braucht? «Weil sie ein Bijou ist», konstatiert Gemeindepräsident Gian Michael. Unter der Ägide des Naturparks Beverin soll das Bauwerk zudem später «inszeniert» werden – um auch Wertschöpfung aus dem «Kulturdenkmal von herausragender Qualität» zu ziehen, wie der Wergensteiner Naturpark-Projektleiter Werner Tischhauser betont. In diesem Zusammenhang besteht die Vision, auch das gleich neben der Brücke gelegene frühbronzezeitliche Gräberfeld von Donat für Besucher sichtbar zu machen. Noch ruht es – archäolo-

gisch längst untersucht – gut geschützt unter der Erde.

**Baustart im Sommer 2010?** Zurück zur Sanierung der Valtschielbrücke: Kosten würde sie laut ersten Schätzungen etwa 500 000 Franken, Geld, das von der noch zu gründenden Trägerschaft zuerst zusammengetragen werden muss. Der Terminplan sieht vor, dass das Erneuerungskonzept bis im Januar vorliegt, die Finanzierung soll bis im Frühling ebenfalls geklärt sein. Starten könnten die Bauarbeiten dann im Sommer 2010. Perspektiven, die Fachmann Conzett begeistert: «Toll, dass es nun eine Chance gibt, die Valtschielbrücke zu erhalten», findet er.

WEITERER BERICHT SEITE 11

**Mehr Arbeitslose trotz zaghaften Aufschwungs**

**Die Churer Niederlassung der Wegelin & Co. Privatbankiers hat zu einem wirtschaftspolitischen Diskurs ins Tagungszentrum Brandis eingeladen. Die Fachleute auf dem Podium wagten einen verhalten optimistischen Ausblick.**

Von Hanspeter Hänni

Chur. – Voller Saal am Dienstagabend im Tagungszentrum Brandis in Chur. Die Anwesenden lauschten gespannt, was zwei ausgewiesene Fachleute zur Wirtschaftslage zu sagen hatten. Sowohl Jean-Daniel Gerber, Direktor des Staatssekretariats für Wirtschaft seco, wie Otto Bruderer, geschäftsführender Teilhaber der Wegelin-Privatbank, meinten, leiser Optimismus sei erlaubt. Dieser gründet laut Gerber einerseits auf der historischen Erfahrung, dass auf einen Absturz noch jedes Mal ein Aufschwung folgte, und andererseits darauf, dass der Unternehmerteil im weltwirtschaftlichen «Motor» USA nach wie vor ungebrochen sei. Moderiert wurde die Diskussion von Giulio Haas, Leiter Wegelin-Niederlassung Chur.

Für Bruderer präsentiert sich die aktuelle weltwirtschaftliche Lage zwar unübersichtlich. Tröstlich sei je-

doch ein Blick auf die Entwicklung des Weltaktienmarkts, der seit 1925 kontinuierlich nach oben zeige. Beide Experten stellten übereinstimmend fest, dass für den zaghaften Aufschwung insbesondere die staatlichen Hilfsprogramme und die Geldpolitik der Zentralbanken verantwortlich seien, welche den Weltmarkt stimuliert hätten. Für eine anhaltende Erholung brauche es aber Wachstum, Stabilität und Konsumfreudigkeit.

**Arbeitslosigkeit wird zunehmen** In der Schweiz habe die Nationalbank enorme Summen in den Markt «gepumpt». Banken und Unternehmen

hätten derzeit kaum Liquiditätsprobleme. Solche könnten sich laut Gerber indessen in den kommenden Jahren ergeben, wenn es gelte, die Situation zu konsolidieren und wieder «das Gleichgewicht zu finden».

Laut Gerber prognostizieren die aktuellsten Vorhersagen für das laufende Jahr einen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der Schweiz um 1,7 Prozent. Die internationale Konjunktur erhole sich nur sehr zögerlich, was sich auch auf die Schweiz auswirke. Für 2010 sehe die Expertengruppe des Bundes daher nur ein schwaches BIP-Wachstum von 0,4 Prozent. Weil die Schweizer Wirtschaft so nicht mit

voller Kapazität arbeiten könne, werde die Arbeitslosigkeit zunehmen. Liege diese derzeit bei 3,9 Prozent, werde sie 2010 wohl etwa 5,2 Prozent ausmachen. Gerber rechnet aber insgesamt mit einem leichten Wirtschaftsaufschwung, der sich bis 2012 in kleineren Wellen bewegen werde.

Bei einer weltweiten Schadensbilanz von geschätzten 1000 bis 2000 Milliarden US-Dollar bezweifelt Bruderer, dass die USA weiterhin die wirtschaftliche «Lokomotive» sein könne. Ebenso fraglich sei, ob Europa oder Asien «einspringen» können. Während sich die Schweizer Realwirtschaft nach wie vor relativ gut präsentiere, habe die Exportindustrie (Maschinen, Metall, Uhren) Absatzbrüche von 50 bis 70 Prozent hinnehmen müssen. Diese würden derzeit durch Kurzarbeit teilweise aufgefangen.

**Inflation nicht ausgeschlossen** Als Ausweg aus der Krise skizzierte Gerber zwei Möglichkeiten: Mit Inflationsrisiko zusätzliches Geld in den Markt fliessen lassen und die Steuern erhöhen. Am besten wäre allerdings erneutes Wachstum und das langsame Zurückzahlen der Schulden. Bruderer meinte, man werde angesichts des moderaten Wachstums wohl auch eine entsprechende Inflation in Kauf nehmen müssen.



**Verhalten optimistisch:** Jean-Daniel Gerber, Otto Bruderer und Giulio Haas (von links) diskutieren die aktuelle Wirtschaftslage. Bild Jo Diener